

Projektpartner

- Lehrstuhl für Sozialpädagogik der KU Eichstätt-Ingolstadt
- Kolping-Akademie Würzburg
- Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg
- Heinrich-Hertz-Berufskolleg der Stadt Bonn
- Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises Hennef
- Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises in Troisdorf

Projektförderung

- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- Gemeinnützige Hertie-Stiftung
- Dr. Reinold Hagen Stiftung



Ansprechpartner:

Dr. Reinold Hagen Stiftung

Dipl.-Ing. K.-C. Höver
Kautexstraße 53
53229 Bonn-Holzlar

Telefon: 0228 9769 100
Telefax: 0228 9769 500
e-mail: stiftung@hagen-stiftung.de
Internet: <http://www.hagen-stiftung.de>

Kolping-Akademie Würzburg

Eugen Schäfer
Kolpingstr. 13
97070 Würzburg

Telefon: 0931 32271 220
Telefax: 0931 32271 219
e-mail: schaefer@kolping-mainfranken.de
Internet: <http://www.kolping-wuerzburg.de>



INITIATIVEN

FÜR MENSCHEN UND TECHNIK

Leitfaden für Praktiker

LAnf

Leistungsstarke Auszubildende nachhaltig fördern

Wichtige Ergebnisse und Anregungen für die
Durchführung von Folgemaßnahmen

Der Modellversuch LANf

Im August 2000 wurde Auszubildenden in Bonn und in Würzburg, die im zweiten Ausbildungsjahr einen gewerblich-technischen Beruf erlernten und von ihren Ausbildern und Lehrern als besonders leistungsstark eingestuft wurden, angeboten, zwei Jahre lang auf ihre freien Samstage zu verzichten, um schon während der Ausbildung an einem intensiven Weiterbildungsprogramm teilzunehmen.

Die Nachfrage war weit größer als erwartet. Allein in Bonn meldeten sich mehr als dreimal so viele Interessenten, wie in das Projekt aufgenommen werden konnten.

Zwei Jahre lang nahmen dann in Bonn und in Würzburg über 50 Auszubildende erfolgreich an dem Modellversuch „Leistungsstarke Auszubildende nachhaltig fördern“ (LANf) teil.

In Ihrer Freizeit eigneten sich die Jugendlichen in über 400 Unterrichtsstunden Weiterbildungsinhalte zusätzlich zu den Lerninhalten ihrer Ausbildung in Betrieb und Berufsschule an. Parallel zu ihrer Facharbeiterprüfung legten sie anspruchsvolle Prüfungen ab, wie z.B. die Prüfung zum Qualitätsassistenten der Deutschen Gesellschaft für Qualität (DGQ) oder die Prüfung zur Elektrofachkraft für die Inbetriebnahme Elektropneumatischer Steuerungen und erwarben IHK-Zertifikate in den Bereichen Betriebswirtschaft (BWL) und Konstruktionstechnik (CAD). Sie übten sich im Umgang mit neuen Medien und lernten im Modul „Soziale Kompetenz“ mit Hilfe von Moderations- und Präsentationstechnik teamorientiert zu arbeiten, konstruktiv mit Konflikten umzugehen und ihre Arbeit mit Hilfe von Kreativitätstechniken zu planen. Die Würzburger Jugendlichen erwarben zudem Spanischkenntnisse, um sich auf den Besuch einer ausländischen Niederlassung ihres Ausbildungsbetriebes vorzubereiten.

Eingebettet waren die Qualifikations- und Kompetenzmodule in ein persönlichkeitsförderndes Gesamtkonzept, das gemeinsame Freizeitaktivitäten ebenso beinhaltete wie eine partnerschaftliche aktive Einbindung aller in der Region vorhandener Lernorte. So wurden die Module in Bonn etwa zur Hälfte von einem der drei beteiligten Berufskollegs und zur anderen Hälfte von der Hagen Stiftung selbst durchgeführt.

Der Modellversuch wurde von der Dr. Reinold Hagen Stiftung in Bonn und von der Kolping-Akademie in Würzburg durchgeführt und an beiden Standorten vom Lehrstuhl für Sozialpädagogik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt wissenschaftlich begleitet.

Gefördert wurde das Projekt vom Bundesinstitut für Berufsbildung mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und von der Dr. Reinold Hagen Stiftung.

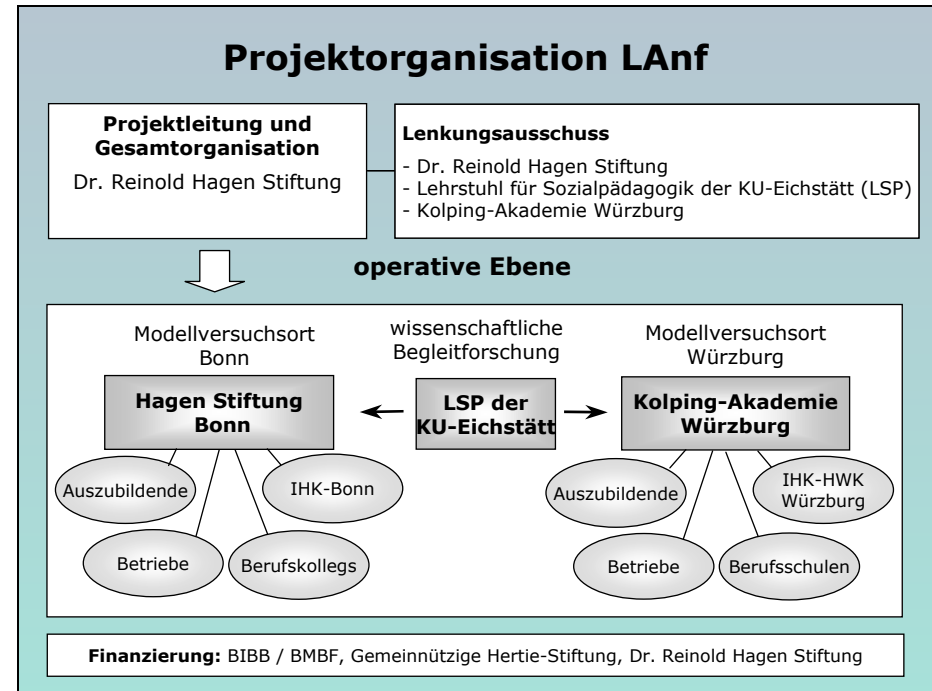


Abb. 1: Projektorganisation LANf

Leistungsstarke Auszubildende – Brachliegendes Potential für den Wirtschaftsstandort Deutschland

Erst Mitte der Neunziger Jahre setzte sich in der Berufspädagogik langsam der Gedanke durch, neben benachteiligten Jugendlichen auch leistungsstarke Auszubildende zu fördern. Die Idee war lange Zeit umstritten, denn schließlich zeigte sich doch Leistungsstärke u.a. in der Fähigkeit, den eigenen Weg alleine, also ohne Förderung von außen zu gehen. Die Frage war aber, ob man über entsprechende Angebote nicht Eckpunkte eines möglichen Weges vorgeben sollte. Etwa so, wie man auch das Wachstum schnell wachsender Pflanzen durch Rankhilfen stabilisiert und versucht, ein Ziel und eine sinnvolle Wuchsrichtung vorzugeben. Übertragen auf die Auszubildenden, sollte es dabei weit stärker um die Persönlichkeitsentwicklung gehen, als um den Zuwachs von Fachwissen.

LAnf – Eine Anregung für die praktische Umsetzung

Von 1995 bis 1998 wurden im Rahmen einer Vorstudie zum Modellversuch Möglichkeiten und Grenzen für ein öffentlich gefördertes Projekt „LAnf“ ausgelotet. Schon damals zeigte sich, dass die Unterstützung auf der betrieblichen Seite begrenzt sein würde. Die kleinen und mittleren Unternehmen der Region Bonn/Rhein-Sieg begrüßten das Vorhaben zwar ausdrücklich. Sie machten aber auch deutlich, dass eine finanzielle Beteiligung ebenso wenig zugesichert werden könne, wie eine Freistellung der Auszubildenden für die Dauer der Qualifizierungsmaßnahmen.

Gleichzeitig zeigte die Studie aber auch, dass viele Auszubildende bereit wären, einen erheblichen Teil ihrer Freizeit zu investieren, wenn ihnen ein wirklich überzeugendes sinnvolles Konzept angeboten würde und sie darüber hinaus durch die Teilnahme berufliche Vorteile zu erwarten hätten.

Dass diese Aussage kein Lippenbekenntnis war, bewiesen die Auszubildenden eindrucksvoll im August 2000, als das Projekt an den drei beteiligten Berufskollegs in Bonn, Hennef und Troisdorf vorgestellt wurde. Die Klassenlehrer von gewerblich-technischen Fachklassen der Mittelstufe, also dem zweiten Ausbildungsjahr, wurden gebeten, ihrer Meinung nach geeignete Berufsschüler nach ihrer Teilnahmebereitschaft zu befragen und das Ergebnis der Hagen Stiftung rückzumelden.

Obwohl keine Abiturienten aufgenommen werden sollten, konnten in den wenigen Klassen, in denen die Befragung stattgefunden hatte, bereits 123 Auszubildende gefunden werden, die nach Meinung der Berufsschullehrer als leistungsstark einzustufen waren und sich bereit erklärten, zwei Jahre lang für die Weiterbildungsmaßnahmen auf fast jeden freien Samstag zu verzichten sowie sich dem Leistungsdruck zusätzlich zur bevorstehenden Facharbeiterprüfung auszusetzen.

Die Projektleitung in Bonn ging davon aus, dass viele Jugendliche die auf sie zukommende Belastung nicht realistisch einschätzen und daher vorzeitig aus dem Modellversuch aussteigen würden. Um dennoch bis zum Ende der Schulungen eine repräsentative Anzahl Auszubildender unterrichten zu können, wurden hier statt der ursprünglich vorgesehenen 20-25 Auszubildenden 36 Jugendliche in den Modellversuch aufgenommen.

Zu unserer großen Überraschung hielten jedoch 33 Auszubildende in Bonn bis zum Schluss begeistert durch und legten darüber hinaus die Prüfung zum Qualitätsassistenten ab. Wenn die Stichprobe in Bonn repräsentativ ist, müssten in ganz Deutschland zehntausende leistungsstarke Auszubildende zu finden sein, die zu ähnlichen Leistungen bereit und in der Lage sind – ein Potential, das für den Wirtschaftsstandort Deutschland bisher nicht erschlossen ist.

LAnf – Eine Anregung für die praktische Umsetzung

LAnf – ein Modell auch für Ihre Region?

Wie geht es nun nach dem Abschluss des Modellversuchs weiter? Den Förderpartnern wird ein umfangreicher Abschlussbericht zugesandt, der den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Bundesinstituts für Berufsbildung als Grundlage für die Erörterung wichtiger Fragen und möglicher Auswirkungen auf die Berufsbildung dienen wird.

Und darüber hinaus? Können auch Sie etwas tun!

Denn die Projektpartner in Bonn und Würzburg sind ebenso wie die wissenschaftliche Begleitung in Eichstätt der Meinung, dass das Konzept LAnf auch ohne öffentliche Förderung einen praktikablen und für alle Beteiligten nutzbringenden Weg für die Förderung Leistungsstarker Auszubildender durch freiwillige Zusatzangebote aufzeigt.

Der erste Schritt zum Erfolg wäre die Bildung eines regionalen Netzwerkes, in dem sich die Ausbildungsbetriebe, die Berufsschulen, die Industrie- und Handelskammern und private Bildungsträger zusammen schließen sollten. Darüber hinaus sind natürlich Sponsoren bzw. Förderpartner willkommen, die sich an der Finanzierung beteiligen. Durch den Wegfall der wissenschaftlichen Begleitung und die Möglichkeit, die Konzepte und Erfahrungen der Hagen Stiftung in Bonn und der Kolping-Akademie in Würzburg zu nutzen, wären die teilnehmerbezogenen Kosten deutlich geringer als beim Modellversuch LAnf.

Wo läge der Nutzen für die Beteiligten?

Hier muss differenziert werden:

Nutzen für die Betriebe:

Seit Jahren sinken die Eingangsvoraussetzungen der Jugendlichen, die sich für einen Ausbildungsberuf z.B. in der Metall- oder Elektrotechnik entscheiden. Die Aussicht, innerhalb der betrieblichen Ausbildung an einem Zusatzangebot teilzunehmen, das die Tür zu weiterführenden Perspektiven wie einer Schnittstellen- oder Führungsfunktion öffnet, macht die betriebliche Ausbildung in Ihrem Unternehmen gerade für leistungsstarke Jugendliche wieder erstrebenswerter und bindet die Auszubildenden auch später an Ihr Unternehmen.

Die Module bzw. Lerninhalte können je nach Region unterschiedlich sein und werden über Betriebsbefragungen ermittelt. Hier können Sie Ihre Wünsche äußern und so erreichen, dass Auszubildende genau das lernen, was für Ihr Unternehmen wichtig ist.

LAnf – Eine Anregung für die praktische Umsetzung

Nutzen für die Berufsschulen:

Eine Beteiligung am regionalen Netzwerk kann Ihnen dabei helfen, Ihre Differenzierungsbereiche sinnvoll auszugestalten und eine Öffnung Ihrer Schule nach außen unterstützen. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben und den Institutionen, die sich gemeinsam mit Ihnen in der Region mit Berufsbildung befassen, können Sie Ihre Rolle als Kompetenzzentrum weiter ausbauen. Darüber hinaus bieten sich neue Ansätze zur Lernortkooperation.

Nutzen für die Industrie- und Handelskammern:

Durch die organisierende und fördernde Beteiligung an LAnf-Folgemaßnahmen haben Sie die Möglichkeit, ihre Mitgliedsbetriebe zusätzlich zu unterstützen und Ihren Kammerbezirk als erfolgreiche Wirtschaftsregion zu stärken. So können den bundeseinheitlichen Ausbildungsordnungen und den landeseinheitlichen Lehrplänen über Qualifikationsmodule wesentliche regionale Schwerpunktthemen hinzugefügt werden. Leistungsstarke Auszubildende aus der grenznahen Region Aachen würden sich z.B. mit der Kultur und Sprache Belgiens und der Niederlande beschäftigen, während Jugendliche aus norddeutschen Küstenregionen ihre Ausbildung mit Modulen über Schiffbau oder Navigation anreichern.

Nutzen für private Bildungsträger:

Sie können in dem skizzierten Netzwerk wichtige Aufgaben übernehmen. Die Maßnahme muss organisiert, die Durchführung koordiniert und die Betreuung der Teilnehmer gewährleistet werden. Anders als z.B. die Berufsschulen haben Sie die Möglichkeit, einen Mitarbeiter mit diesen Tätigkeiten zu betrauen, der ständig telefonisch erreichbar wäre und die Verantwortung für die Maßnahme übernehmen könnte.

Sie haben die Möglichkeit, Dozenten einzustellen, die über Expertenwissen und jahrzehntelange Erfahrungen aus der Wirtschaft verfügen und diese nun erstmalig an Jugendliche schon während der Erstausbildung weitergeben könnten.

Als Anbieter von Weiterbildungsmaßnahmen können Sie Jugendliche schon während der Ausbildung an ihre Angebote heranführen und so neue Kunden schon zu Beginn ihres lebenslangen Lernprozesses gewinnen.

Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sicher ist, dass das partnerschaftliche Zusammenwirken aller Betriebe und Institutionen einer Region für die Auszubildenden die Region insgesamt stärkt und somit letztlich allen Projektpartnern zu Gute kommt.

LAnf – Eine Anregung für die praktische Umsetzung

Für die Durchführung empfehlen wir grob folgende Vorgehensweise:

1. Ausbildungsbetriebe, Berufsschulen, die IHK, private Bildungsträger und evtl. Sponsoren bzw. Förderpartner schließen sich zu einem regionalen Netzwerk zusammen. Das Netzwerk entscheidet, wer die Gesamtverantwortung übernimmt.
2. Die Finanzierung wird durch die Partner im Netzwerk übernommen.
3. Das Projekt wird an den Schulen vorgestellt. Auszubildende, die aus Sicht der Lehrer leistungsstark sind und zu einer Teilnahme bereit sind, werden in eine Interessentendatei aufgenommen. Nun wird die Meinung der betrieblichen Ausbilder eingeholt. Sind auch diese von der besonderen Leistungsfähigkeit ihrer Auszubildenden überzeugt, kann die endgültige Auswahl der Teilnehmer z.B. über ein Assessmentcenter erfolgen.
4. Über Betriebsbefragungen werden die für die Region wesentlichen Qualifikationsmodule, bei denen die Vermittlung von Fachkompetenz im Vordergrund steht und die Kompetenzmodule, bei denen ein Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung angestrebt wird, ermittelt. Dabei sollten das Q-Modul „Betriebswirtschaft“ und das K-Modul „Soziale Kompetenz“ grundsätzlich enthalten sein.
5. Gemeinsam mit den Partnern wird das Feinkonzept erstellt. Wichtig ist die Einbettung in ein persönlichkeitsförderndes Gesamtkonzept, das auch Coaching-Elemente und Soziale Aktivitäten enthält. Zeitpläne werden aufgestellt, die sowohl Stundenpläne als auch Zeiten für geplante soziale Aktivitäten umfassen. Mit der IHK und anderen möglichen Partnern (z.B. DGQ) werden Prüfungsmodalitäten vereinbart.
6. Nun beginnt die Maßnahme, die von einer regelmäßigen Evaluation, in die die Teilnehmer einbezogen werden und von Reviews der Projektpartner begleitet wird.

Falls Sie sich für eine Umsetzung des Konzeptes in Ihrer Region interessieren, bieten Ihnen die Dr. Reinold Hagen Stiftung in Bonn und die Kolping-Akademie in Würzburg gerne ihre Unterstützung an.